

Helga Embacher
Bernadette Edtmaier
Alexandra Preitschopf

Antisemitismus in Europa

Fallbeispiele eines globalen Phänomens
im 21. Jahrhundert





Helga Embacher | Bernadette Edtmaier | Alexandra Preitschopf

Antisemitismus in Europa

Fallbeispiele eines globalen Phänomens im 21. Jahrhundert

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Veröffentlicht mit freundlicher Unterstützung durch
den Nationalfonds der Republik Österreich
das Magistrat der Stadt Wien – MA 7
den Zukunftsfonds der Republik Österreich
Fachbereich Geschichte Universität Salzburg
Stiftungs- und Förderungsgesellschaft der Paris Lodron-Universität Salzburg

 **Nationalfonds der Republik Österreich
für Opfer des Nationalsozialismus**

WIEN
KULTUR 

Zukunftsfonds
der Republik Österreich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Böhlau Verlag GmbH & Co. KG, Kölblgasse 8–10, 1030 Wien
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Pro-Palästina-Proteste während des Gaza-Krieges
in Paris im Juli 2014, Photo: Helga Embacher

Korrekturat: Jörg Eipper-Kaiser, Graz
Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-23269-8

INHALT

EINLEITUNG. 9

1. ANTISEMITISMUS IM 21. JAHRHUNDERT

1.1 Die Boykottbewegung: Ein globales Phänomen mit
spezifisch nationalen Ausprägungen. 19

1.2 Ein „neuer Antisemitismus“?. 22

1.3 Antisemitismus in muslimischen Communities 24

1.4 Antisemitismus unter Geflüchteten 29

1.5 Holocaustgedenken und Kolonialismus-Debatten 32

1.6 Antisemitismus versus Islamophobie 35

1.7 Antisemitismus definieren 38

1.8 Antisemitismus messen. 44

1.9 Instrumentalisierung von Antisemitismus 49

2. FRANKREICH

2.1 Ausgangssituation – der „neue“ Antisemitismus seit 2000 55

Vergangenheitsdiskurse 57

Antisemitismus als Angriff auf die Republik? 61

2.2 Kontroversen und Erklärungsansätze – Schlussfolgerungen
aus der wissenschaftlichen Debatte 63

Soziologische Ansätze und Gegenpositionen 63

Eine der „am besten akzeptierten Minderheiten“? 66

Die wesentlichen Träger des „neuen“ Antisemitismus laut Fondapol. 68

2.3 Die „neue“ antizionistische Rechte 69

Alain Soral und Dieudonné als Gegenentwurf zum Front National/
Rassemblement National? 69

Die französische „Tradition“ der Holocaustrelativierung. 74

2.4 2006–2018: elf Morde an französischen Juden
und Jüdinnen. 76

Die Morde an Mireille Knoll (2018), Sarah Halimi (2017) und Ilan Halimi (2006)	76
Die islamistischen Mordanschläge von Mohamed Merah (2012) und Amedy Coulibaly (2015)	79
2.5 Die Rolle des Nahostkonflikts und der Solidarisierung mit Palästina	84
Fallbeispiel – die Pro-Palästina-Proteste im Sommer 2014	84
Propalästinensische Tradition und das muslimisch-jüdische Verhältnis seit 1967	88
2.6 Zwischenbilanz.	120
3. GROSSBRITANNIEN	
3.1 Rahmenbedingungen	127
3.2 „Salon-Antisemitismus“	131
„Aus der Sünde geboren“: Rekurse auf die israelische Gründungsgeschichte und das Jahr 1948	133
„A kosher conspiracy“: Anklänge an Weltverschwörungstheorien in linken Medien	136
„Sharon is eating a baby“ – Ritualmordlegenden?	142
Verteidigungsstrategien	145
Exkurs: Ken Livingstone (der „rote Ken“)	147
3.3 Die Stop the War Coalition (StWC): Antizionismus als gemeinsame Schnittmenge von radikalen Linken und Islamisten	152
„We are all Hisbollah, we are all Hamas“ und „Long live Palestine“ – Libanonkrieg 2006 und die Gaza Kriege von 2008/09 und 2014	157
3.4 „Boycott Apartheid Israel“: Die britische Boykottbewegung	164
Universitäten als hot spots?	165
Kultureller Boykott im Kontext des BDS, des Libanonkriegs 2006 sowie der Gaza-Kriege von 2008/09 und 2014	172
BDS: Eine Erfolgsgeschichte?	175
3.5 Terrorismus und Holocaustgedenken: Antisemitismus in muslimischen Communities.	177
„Hassprediger“ im medialen Fokus.	179
„Terrorstaat Israel“: Reaktionen muslimischer Organisationen auf 9/11 und 7/7	180

Homemade terrorism und britische Nahostpolitik	182
Der Holocaust Memorial Day als Lackmustest für das Muslim Council of Britain (MCB)	186
Antisemitismus unter MuslimInnen	191
3.6 „Solidarity with Israel“: Jüdische Reaktionen auf die Zweite Intifada und Konflikte zwischen Israel und den PalästinenserInnen	194
3.7 Labour-Antisemitismus.	200
„Zio“, NS-Vergleiche und Verschwörungstheorien: Antisemitische Vorfälle in der Labour Party.	202
The Chakrabarti Inquiry: Ein gescheiterter Versuch zur Deeskalation	205
(Unlösbar?) Debatten über einen neuen „Labour code“	210
3.8 Zwischenbilanz.	216
4. ÖSTERREICH	
4.1 Einleitung.	219
4.2 „Opferthese“, Jörg Haider und die Spaltung der Linken – Schlaglichter der Geschichte des Antisemitismus in Österreich	224
Die ersten Nachkriegsjahre	224
Die österreichische Linke und ihr Verhältnis zu Israel	228
Waldheim-Affäre, Rechtspopulismus und Erstarkung einer kritischen Zivilgesellschaft	231
4.3 Antisemitismus in Österreich während der Zweiten Intifada.	234
Antisemitismus im rechtsextremen und rechtspopulistischen Lager	235
Teile der österreichischen Linken unter „Antisemitismus-Verdacht“.	240
Antisemitismus unter MuslimInnen in Österreich?	242
4.4 Antisemitismus, Muslimfeindlichkeit und das Verhältnis zu Israel im rechtsextremen und rechtspopulistischen Spektrum von 2004 bis 2018	244
Kontinuität des Antisemitismus im rechtsextremen Milieu	244
Antisemitismus im Kontext beginnender Muslimfeindlichkeit in der FPÖ	248
„Wendjahr 2010“ – Der Beginn einer proisraelischen Haltung der FPÖ	251
Antisemitismus im Kontext der „Flüchtlingskrise“, die <i>Neue Rechte</i> und ein neues Image der FPÖ.	256

	Exkurs: Die zweite FPÖ-Regierungsbeteiligung und Debatten unter österreichischen Juden und Jüdinnen seit 2017/18	262
4.5	Propalästinensisches Engagement unter MuslimInnen und in der antizionistisch-antiimperialistischen Linken seit 2010	267
	Fehlende Mobilisierungskraft linker Splittergruppen am Beispiel propalästinensischer Demonstrationen 2012	272
	Warnungen vor antisemitischen Demonstrationen 2014 und die Rolle der UETD	274
	Charakteristika der propalästinensischen Demonstrationen 2014 in Österreich	278
4.6	Zwischenbilanz.	285
5.	SCHLUSSBEMERKUNG UND AUSBLICK – ANTISEMITISMUS IN EUROPA	291
	GLOSSAR.	295
	LITERATUR	301
	Monographien, Beiträge in Sammelbänden und Zeitschriften, Forschungsberichte	301
	Weitere Quellen (Meinungsumfragen, Berichte etc.).	326
	Sonstige Internetbeiträge	328
	Schriftliche, bildliche und (audio-)visuelle (Internet-)Quellen	330
	NAMENSREGISTER.	333

EINLEITUNG

In short, to make antisemitism an object of study is to enter an academic,
political, social and emotional minefield¹

Evelien Gans

In den 1990er-Jahren ließen sich zunehmend Stimmen vernehmen, die von einer „neuen Blüte“ des europäischen Judentums und sogar von einer „neuen Renaissance“ sprachen.² In Großbritannien war vom „Goldenen Zeitalter“ der britischen Juden und Jüdinnen die Rede, obwohl assimilationsbedingt ein Rückgang der jüdischen Bevölkerung von geschätzten 400.000 bis 500.000 in den 1950er-Jahren auf derzeit etwa 270.000 erfolgte.³ Frankreich verzeichnete mit der Entkolonialisierung eine Zuwanderung von 300.000 Juden und Jüdinnen aus den Maghrebstaaten, womit es heute mit etwa 600.000 die weltweit zweitgrößte Diaspora aufweist.⁴ Für viele völlig unerwartet hatten sich mit Ende des Kalten Krieges und dem Zerfall der Sowjetunion 240.000 Juden und Jüdinnen in Deutschland angesiedelt, etwa 100.000 gehören jüdischen Gemeinden an.⁵ Gleichzeitig konnte eine Entemotionalisierung der deutsch-israelischen Beziehungen beobachtet werden, Deutschland galt zunehmend als einer der verlässlichsten Partner Israels.⁶ Selbst kleine jüdische Gemeinden, wie die etwa 10.000 Mitglieder zählende Wiener jüdische Community, vermittelten einen sehr lebendigen Eindruck und erhielten durch ein neues Holocaustbewusstsein Präsenz in der Öffentlichkeit. In den 1990er-Jahren hatte auch der →Friedensprozess zwischen Israel und den PalästinenserInnen eine positive Ausstrahlung auf die Diaspora.

Der völlig unerwartete Ausbruch einer Welle an antisemitischer Gewalt zu Beginn des 21. Jahrhunderts war ein Schock für europäische Juden und Jüdinnen. Mittler-

1 Gans 2017, 26.

2 Vgl. exemplarisch Pinto 1999, 15–34.

3 Vgl. Kahn/Harris 2010, 1.

4 Von den 330.000 Juden und Jüdinnen wurden über 75.000 im Holocaust ermordet, nach 1945 setzte eine starke Assimilation ein. Vgl. Benbassa 2000.

5 Vgl. Weiss/Gorelik 2012.

6 Vgl. Adam Primor, Israel's best friend, in: Haaretz, 03.12.1998; vgl. auch Die Zeit, 29.01.2004.

weile ist Antisemitismus zur Begleiterscheinung des 21. Jahrhunderts geworden und wirft eine Reihe an Fragen auf: Worin unterscheidet sich dieser von traditionellen Formen des Antisemitismus? Wie kann Antisemitismus definiert und gemessen werden? Wer sind dessen Träger und worin liegen deren unterschiedliche Motive? Und lässt sich ein Zusammenhang zwischen Antisemitismus und der ebenfalls stark angestiegenen Feindlichkeit gegenüber Muslimen und insbesondere auch Musliminnen feststellen?

Die vorliegende Publikation geht auf die komplexen Fragen ein. Am Beispiel⁷ von Frankreich, Großbritannien und Österreich wird gezeigt, dass Antisemitismus im 21. Jahrhundert einerseits zu einem globalen Phänomen geworden ist (d.h. weltweit – vor allem in sozialen Medien – ähnliche antisemitische Stereotype und Bilder von Juden und Jüdinnen und Israel verbreitet werden) und andererseits nach wie vor nationalen Besonderheiten und dem Nachwirken der jeweils spezifischen Geschichte Bedeutung zukommen bzw. diese berücksichtigt werden müssen, um Antisemitismus interpretieren und dessen Motive herausarbeiten zu können. Die Auswahl der Länder erfolgte aufgrund unseres Ansatzes, dass gegenwärtiger Antisemitismus im Kontext der Nachwirkungen des Holocaust sowie des Kolonialismus analysiert werden muss. Die drei ausgewählten Länder sind von Interesse, da sie eine jeweils unterschiedliche Involvierung in den Nationalsozialismus und Kolonialismus und damit eine jeweils spezifische Erinnerungskultur aufweisen, was sich wiederum auf den unterschiedlichen Umgang mit Antisemitismus, Rassismus und Antizionismus auswirkt. Zudem verfolgen sie historisch bedingt unterschiedliche Integrationskonzepte.

Von Interesse ist zudem der Einfluss von rechtspopulistischen Parteien wie der *Freiheitlichen Partei Österreichs* (FPÖ) und dem *Front National* (jetzt: *Rassemblement National*), deren Aufstieg sich durch ausländerfeindliche Wahlkämpfe in den 1990er-Jahren auszeichnete, die als Träger eines traditionellen Antisemitismus gelten und mittlerweile um eine Nähe zu Israel bemüht sind. Während der *Front National* bisher immer nur aus der Opposition heraus agierte, stellte die FPÖ bereits mehrmals eine Regierungspartei. In Großbritannien konnte hingegen bis heute keine vergleichsweise rechte Partei längerfristige Erfolge verbuchen. Daraus erklärt sich für Großbritannien u.a. auch der starke Fokus auf Antisemitismus im linken und muslimischen Spektrum. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass unterschiedliche Bezüge zum Holocaust und Kolonialismus zu unterschiedlichen Konzepten von Antisemitismus und Rassismus beigetragen haben. Dies führte zu unterschiedlichen Tabus bzw. zu unterschiedlichen Auffassungen, was öffentlich gesagt werden darf. Die Fokussierung auf diese drei Länder sehen wir als vielversprechen-

7 Die Länderstudie zu Frankreich wurde von Alexandra Preitschopf verfasst, die Länderstudie zu Österreich verfasste Bernadette Edtmaier und für Großbritannien sowie für das Kapitel Antisemitismus im 21. Jahrhundert ist Helga Embacher verantwortlich.

den Beginn und Inspiration für weitere Arbeiten, in denen Antisemitismus im länderspezifischen Kontext vergleichend analysiert wird. Ein besonderes Anliegen ist uns eine differenzierte Herangehensweise an dieses sehr emotionalisierte und von unterschiedlichsten Seiten instrumentalisierte Thema.⁸

Am Ende des Buches befindet sich ein Glossar, in dem zentrale Ereignisse rund um den äußerst komplexen Israel-Palästina-Konflikt skizzenhaft erklärt werden. Dieses erhebt keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll als erste Orientierungshilfe verstanden werden. Im Fließtext sind Begriffe und Ereignisse, die im Glossar angeführt sind, mit einem Pfeil → gekennzeichnet.

Unser Dank ergeht an den Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank, den Zukunftsfonds der Republik Österreich, die Stadt Wien, den Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg sowie an die Stiftungs- und Förderungsgesellschaft der Paris Lodron-Universität Salzburg. Bedanken möchten wir uns auch beim Böhlau Verlag, insbesondere bei Ursula Huber, Bettina Waringer und Lena Krämer-Eis.

8 Der britische Antisemitismusforscher David Feldman verwies beispielsweise auf die schwierige Situation, in der sich Wissenschaftler aufgrund der Emotionalität dieses Themas befinden, wenn sie versuchen, nuancierte Sichtweisen in diese komplexe Thematik einzubringen. Vgl. Matthew Reisz, Labour anti-Semitism inquiry academic on being caught in a storm, in: Guardian, 13.07.2006.

1. ANTISEMITISMUS IM 21. JAHRHUNDERT¹

Ende September 2000 löste der damalige israelische Oppositionsführer Ariel Sharon mit einem Besuch am Tempelberg, den er trotz aller Warnungen absolviert hatte, die →*Zweite Intifada* aus. Die Ursachen für diesen Aufstand sind allerdings wesentlich komplexer und insbesondere im gescheiterten Friedensprozess zu suchen.²

In europäischen Städten schlossen sich kurz nach Ausbruch der Unruhen in Jerusalem tausende Menschen Pro-Palästina-Demonstrationen an, organisiert von diversen linken Gruppierungen, Palästina-Solidaritätsgruppen und muslimischen/arabischen Organisationen. Plakate wie „Sieg der Intifada“, „Apartheidstaat Israel“, „We are all Palestinians“, „We are all Kamikaze“ oder „Sharon=Hitler“ tauchten auf. Vereinzelt war „Tod den Juden“ oder „Juden ins Gas“ zu hören.³ In Paris und einigen weiteren französischen Städten brannten Synagogen und einige Juden und Jüdinnen wurden tötlich angegriffen.⁴ In einem geringen Ausmaß kam es in Belgien, den Niederlanden und auch Großbritannien zu Angriffen auf jüdische Einrichtungen und zu einzelnen Gewaltakten. In Frankreich, wo Juden und Muslime teilweise noch in denselben Vierteln leben, waren vor allem junge, deklassierte Männer mit maghrebinischem Migrationshintergrund daran beteiligt, in den Niederlanden⁵ und Belgien⁶ hatten die Täter vorwiegend marokkanischen Hintergrund. In Großbritannien zählten Anhänger rechter Ideologien, Pro-Palästina-Aktivist*innen sowie zu einem kleineren Prozentsatz auch Muslime zu den Tätern.⁷

In Deutschland sowie auch in Österreich blieb es insgesamt ruhig und vergleichsweise wenige Menschen, vor allem Linke und Muslime aus arabischen Ländern,

1 Das Kapitel wurde von Helga Embacher verfasst und basiert teilweise auf Embacher 2015 und Embacher 2017.

2 Zu den unterschiedlichen Interpretationen der *Zweiten Intifada* vgl. Margalit 2001, 20–23.

3 Leiken 2012; Laurence 2012; Kepel 2005, 301–303. Siehe auch die von der EU in Auftrag gegebene Studie Bergmann/Wetzel 2003 sowie Whine 2003, 23–37.

4 Vgl. exemplarisch Wieviorka 2005; Leder 2001.

5 Ensel/Gans 2017.

6 Abgesehen von Frankreich leben in Europa Juden und Muslime selten in denselben bzw. in angrenzenden Vierteln. In Antwerpen, wo es ebenfalls zu Übergriffen gekommen ist, grenzt das jüdische Viertel, in dem die Hälfte der 40.000 belgischen Juden und Jüdinnen lebt, an den Stadtteil Borgerhout mit über 30.000 vorwiegend aus Marokko stammenden Einwanderern und deren Nachkommen. Zum Antisemitismus in Belgien vgl. Martiniello/Sacco 2018.

7 Kushner 2013, 446.

beteiligten sich an Demonstrationen. In Düsseldorf verübten allerdings zwei junge Männer mit palästinensischem und marokkanischem Hintergrund einen Brandanschlag auf die dortige Synagoge. Die Tat rechtfertigten sie als Rache für den Mord am palästinensischen Jungen Mohammed al-Durah, der vor laufender Kamera in den Armen seines Vaters auf nach wie vor ungeklärte Weise starb und weltweit zur Ikone der Intifada wurde.⁸ Während einer Demonstration wurde auch die alte Synagoge in Essen von libanesischen Palästinensern mit Steinen beworfen.⁹ Die türkische Community, sowohl in Deutschland als auch in Österreich die größte Gruppe innerhalb der muslimischen Minderheit, ließ sich für Palästina noch kaum mobilisieren. In beiden Ländern ging (und geht) der Großteil der antisemitischen Übergriffe auf das Konto von Rechten, und nach wie vor war sekundärer Antisemitismus das zentrale Problem.¹⁰ Grob gesprochen sind damit Holocaustrelativierungen und Holocaustleugnungen aus Schuldgefühlen heraus gemeint. In Deutschland wurde zunehmend auch vom Antisemitismus in der Mitte der Gesellschaft gesprochen.¹¹

Die Intifada war noch kein Jahr im Gange, als es mit den Terroranschlägen der *Al-Kaida* in den USA (= 9/11) zu einem erneuten Anstieg an antisemitischen Tathandlungen kam. Schnell überlagerte sich die Wahrnehmung von 9/11 mit der Wahrnehmung der Intifada. Antisemitismus vermischte sich mit Antiamerikanismus, Weltverschwörungstheorien (der *Mossad* als Initiator von 9/11 etc.) lebten auf.¹² Mit dem →Irak-Krieg mehrten sich Anspielungen auf eine „jüdische Lobby“,

8 Michael Kiefer, Mein Feind, der Jude, in: *Jüdische Allgemeine*, 23.06.2011.

9 186 Randalierer wurden festgenommen, gegen drei der insgesamt 186 Randalierer wurde ein Haftbefehl erlassen. Ein vorbestrafter Haupttäter wurde zu 30 Monaten Haft verurteilt. Vgl. Anschlag auf Essener Synagoge: Libanesen in U-Haft, in: SpiegelOnline, 08.10.2000.

10 Vgl. Bergmann/Wetzel 2003. Zu den meist diskutierten Beispielen zählen die „Möllemann Affäre“ und die „Hohmann-Affäre“. Jürgen Möllemann, Vorsitzender der FPD und Vorsitzender der Nordrhein-Westfälischen FDP, verteidigte die Aussage des früheren Grünen-Politikers Jamal Karsli, der von einer „zionistischen Lobby“ sprach, die die Medien beherrschen würde. Karsli hatte sich um die Aufnahme in die FDP beworben. Zudem verglich er Israels Vorgehen gegenüber den Palästinensern mit „Nazi-Methoden“. Möllemann zeigte Verständnis für die palästinensischen Selbstmordattentäter und warf Michel Friedmann, dem damaligen Vizepräsidenten des *Zentralrats der Juden in Deutschland*, vor, genauso wie Ariel Sharon am Antisemitismus Mitschuld zu tragen. Im Juni 2003 verunglückte Möllemann bei einem Fallschirmabsprung, Indizien weisen auf einen Selbstmord hin. Der CDU-Abgeordnete Martin Hohmann warf in einer Rede anlässlich des deutschen Nationalfeiertages die Frage auf, ob von Juden ausschließlich als Opfer gesprochen werden könne, womit erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik ein Politiker einer Partei auf eine geschlossene jüdenfeindliche Argumentation zurückgegriffen hat. Hohmann ist mittlerweile AfD-Mitglied.

11 Vgl. exemplarisch Schwarz-Friesel 2010, 27–50.

12 Reiter/Embacher 2011; Embacher/Reiter 2010.

die dafür verantwortlich gemacht wurde, und der (durchaus berechtigt kritisierte) Krieg wurde auf einen „Krieg für Öl und Israel“ reduziert.¹³

Das Ende der *Zweiten Intifada*, das mit 2005 angenommen wird, bedeutete keineswegs einen Rückgang des Antisemitismus. Insbesondere der Krieg gegen die *Hisbollah* im →Libanon 2006, dem nach der Entführung des israelischen Soldaten Gilad Shalit der Einmarsch der israelischen Armee in Gaza vorangegangen war, die →Gaza-Kriege von 2008/09, 2012 und insbesondere von 2014 führten erneut zu einem Anstieg an Antisemitismus. In Belgien fanden im Jänner 2009 beispielsweise gegen Israel gerichtete Großdemonstrationen statt; 50.000 bis 60.000 Menschen, darunter auch führende PolitikerInnen, schlossen sich den Pro-Gaza-Demonstrationen an, auf Transparenten wurde der Holocaust geleugnet und Slogans wie „death to the Jews“ waren zu hören.¹⁴

2010 löste die Auseinandersetzung um die →*Mavi Marmara*, auch als *Ship-to-Gaza-Zwischenfall* bezeichnet, weltweit propalästinensische Demonstrationen aus. Das Schiff gehörte zum internationalen Schiffskonvoi, der vom internationalen Free Gaza Movement sowie der islamistischen IHH¹⁵ organisiert und von israelischen Streitkräften an der Durchbrechung der Gaza-Blockade¹⁶ gehindert wurde. Nach heftigen Kämpfen auf dem Schiff wurden von der israelischen Marine neun türkische Aktivisten getötet. Der Vorfall verschlechterte die bereits seit dem Gaza-Krieg von 2008/09 angeschlagenen türkisch-israelischen Beziehungen.¹⁷ Auf der *Mavi Marmara* sowie auf einigen der Begleitschiffe befanden sich AktivistInnen aus unterschiedlichen Ländern, darunter auch EuropäerInnen, die zumeist linken Organisationen angehörten.¹⁸

Die Demonstrationen gegen den →Gaza-Krieg von 2014, der vor allem auf der palästinensischen Seite schnell zahlreiche zivile Opfer¹⁹ gefordert hatte, trugen

13 Siehe insbesondere das Kapitel Großbritannien.

14 Yossie Lempkowicz/Marcus Dysch/Orlando Radice, Museum bloodbath puts Belgians on terror alert, in: Jewish Chronicle, 29.05.2014.

15 IHH = *İnsan Hak ve Hürriyetleri ve İnsani Yardım Vakfı* (= Stiftung für Menschenrechte, Freiheiten und Humanitäre Hilfe).

16 Israel hatte sich 2005 aus dem Gazastreifen zurückgezogen und nach der Machtübernahme der Hamas nach bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen 2007 den Gazastreifen abgeriegelt. Mit der Blockade sollte außerdem die Freilassung des in den Gazastreifen entführten israelischen Soldaten Gilad Schalit erzwungen werden.

17 Shindler 2013, 388–392.

18 Zu ihnen zählten beispielsweise drei Bundestagsabgeordnete der Die LINKE, Annette Groth, Inge Höger und Norman Paech, worin manche eine Bestätigung für eine unkritische Nähe der LINKEN per se zu terroristischen islamistischen Organisationen sahen. Zur Diskussion zum Antisemitismus in der Die LINKE vgl. die unterschiedlichen Positionen von Salzborn/Voigt 2011 und Ullrich/Werner 2011.

19 Insgesamt kamen 2100 PalästinenserInnen (die Zahl der Zivilisten wird auf 50 bis 76 Prozent geschätzt), fünf israelische zivile Opfer und ein Thailänder („Gastarbeiter“ in Israel) ums Leben.

wesentlich zum Eindruck eines massiv angestiegenen Antisemitismus bei. Weltweit gingen erneut tausende für die PalästinenserInnen auf die Straße.²⁰ In Frankreich wurden mehrere Synagogen angegriffen, koschere Geschäfte zerstört und Juden und Jüdinnen in einer Synagoge bedroht.²¹ Auch in Deutschland waren auf einigen Demonstrationen Parolen wie „Jude, Jude, feiges Schwein! Komm heraus und kämpf allein!“ oder „Hamas, Hamas, Juden ins Gas!“ zu hören. Drei Palästinenser verübten einen Brandanschlag auf die Synagoge in Wuppertal.²² In Rom, wo die jüdische Gemeinde rd. 23.000 Mitglieder zählt, rief die extrem rechte Gruppe *Vita Est Militia* mit Plakaten zum Boykott von 40 Geschäften, Bars, Restaurants und Hotels, die sich in jüdischem Besitz befanden, auf.²³ Internationale Beachtung fand auch ein in Bischofshofen (Österreich) ausgetragenes Freundschaftsspiel zwischen *Maccabi Haifa* und dem französischen *OSC Lille*, nachdem einige Jugendliche mit palästinensischen und türkischen Fahnen das Fußballfeld gestürmt und israelische Spieler angegriffen hatten.²⁴ In Großbritannien, wo mit bis zu 150.000 TeilnehmerInnen die europaweit größten Demonstrationen verzeichnet wurden, blieben nennenswerte Konflikte aus. Allerdings tauchten Transparente mit Slogans wie „Stop the Genocide“ oder „Boycott Apartheid Israel“ auf. Die Menge skandierte „From the river to the sea, Palestine will be free“,²⁵ ein Slogan, der bereits von der PLO verwendet wurde und nunmehr der *Hamas* zugeschrieben wird. Aufgrund der mittlerweile starken Nutzung von Facebook, Twitter und Smartphones wurde insgesamt eine alarmierende Zunahme von Antisemitismus verzeichnet. Der Gaza-Krieg war zudem von Berichten über den „Islamischen Staat“ (IS) überlagert. Etwa 3.000 junge EuropäerInnen (darunter zehn bis 15 Prozent Frauen) hatten sich diesem bereits angeschlossen, ihre Rückkehr wurde mittlerweile schon erwartet und befürchtet.²⁶ Da muslimische Männer mit nordafrikanischen oder türkischen Wurzeln vor allem auch an jenen Demonstrationen beteiligt waren, auf denen es zu

20 Vgl. exemplarisch Melissa Eddy, Anti-Semitism rises in Europe amid Israel-Gaza conflict, in: New York Times, 01.08.2014; Shirli Sitbon, Hate explodes in cities from Paris to Sydney, in: Jewish Chronicle, 24.07.2014.

21 Vgl. exemplarisch Preitschopf 2015 sowie das Kapitel Frankreich.

22 Im Februar 2015 verurteilte das Amtsgericht Wuppertal die beiden volljährigen Täter zu jeweils einem Jahr und drei Monaten Bewährungshaft sowie 200 Stunden gemeinnütziger Arbeit. Im Berufungsverfahren verurteilte das Landgericht Wuppertal die beiden im Januar 2016 zu zwei Jahren bzw. einem Jahr und elf Monaten Haft auf Bewährung. Vgl. Anschlag auf Synagoge in Wuppertal: Gericht erhöht Bewährungsstrafen für zwei Täter, in: SpiegelOnline, 18. 01.2016.

23 Micol Debash, Report, Anti-Semitic incidents in Italy tripled during Israel's Gaza op, in: Haaretz, 18.11.2014.

24 Zum Gaza-Krieg von 2014 in Österreich vgl. Edthofer 2016; Edtmaier/Trautwein 2015 sowie das Kapitel Österreich.

25 Vgl. dazu Embacher 2015 sowie das Kapitel Großbritannien.

26 Vgl. Henry Tuck, Der Sommer der Jihadisten, in: Züricher Zeitung, 09.09.2015.

Ausschreitungen kam und die Grenzen zwischen Israelkritik und Antisemitismus eindeutig überschritten wurden, mehrten sich die Warnungen und damit auch Ängste vor einem „neuen Antisemitismus“. In Deutschland und Österreich sprach man häufig von einem „importierten Antisemitismus“.

Zudem hatte der europäische Antisemitismus mit den gezielten Tötungen von Juden und Jüdinnen vor einer jüdischen Schule in Toulouse (2012) und im jüdischen Museum in Brüssel (2014) eine neue – dschihadistische – Dimension erreicht. Beide Anschläge verübten in Frankreich aufgewachsene junge Männer mit nordafrikanischen Wurzeln, islamisiert im Gefängnis bzw. in Ausbildungslagern in Syrien, Pakistan und Afghanistan. Die Ermordung von Juden und Jüdinnen, darunter auch Kinder, rechtfertigten sie damit, dass Israel PalästinenserInnen umbringen würde. Eine besondere Bedeutung kam dem im Jänner 2015 erfolgten Anschlag auf die Satirezeitschrift *Charlie Hebdo* mit zwölf Toten sowie auf einen koscheren Pariser Supermarkt mit vier jüdischen Opfern zu. Der für den Anschlag auf den Supermarkt verantwortliche Amedy Coulibaly, ein polizeibekannter Kleinkrimineller, erklärte vor der Polizei, er habe Juden bewusst als Ziel gewählt, um die „unterdrückten Palästinenser“ zu verteidigen.²⁷ Im selben Jahr erschoss der ebenfalls polizeibekannt, in Dänemark geborene Omar Abdel Hamid El-Hussein vor der Kopenhagener Synagoge den jüdische Wachmann Dan Uzan. Unmittelbar zuvor hatte er auf einer Veranstaltung zum Thema „Kunst, Gotteslästerung und Meinungsfreiheit“ den dänischen Dokumentarfilmer Finn Nørgaard getötet und zwei Polizeibeamte verletzt, wobei der Anschlag eigentlich dem schwedischen Karikaturisten Lars Vilks gegolten hätte. In der öffentlichen Diskussion um den islamistischen Terrorismus gingen jüdische Opfer und damit die antisemitische Komponente allerdings häufig unter.²⁸ Für die jüdische Perspektive auf Antisemitismus sind diese Attentate hingegen von zentraler Bedeutung, auch in Bezug auf die Wahrnehmung von Antisemitismus im eigenen Land.

In einem wesentlich geringeren Ausmaß kam es auf Demonstrationen gegen die →Verlegung der US-amerikanischen Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem zu antisemitischen Manifestationen. In Berlin und Stockholm wurden beispielsweise auf Demonstrationen israelische Fahnen verbrannt, in der schwedischen Kleinstadt Gothenburg Molotov Cocktails auf die dortige Synagoge geworfen und in Malmö skandierten Demonstranten auf Arabisch „Wir erschießen die Juden“.²⁹

27 Vgl. dazu Preitschopf 2015, 86.

28 Vgl. exemplarisch Doron Rabinovici, Je suis Herr Karl. Zur falschen Zeit am falschen Ort? Von wegen, in: Der Standard, 12.01.2015.

29 Vgl. Nathalia Rothschild, „Shoot the Jews“: How Sweden’s Jews just became key targets for violent Muslim anger over Trump’s Jerusalem move, in: Haaretz, 10.12.2017.

Auch wenn seit Beginn der *Zweiten Intifada* Manifestationen von Antisemitismus stark mit Eskalationen zwischen Israel und den PalästinenserInnen korrelieren, zeigte sich Antisemitismus auch unabhängig davon. Zu nennen wären die internationale Finanzkrise 2008 oder Debatten über ein Beschneidungs- oder Schächtverbot, die sich oft in erster Linie gegen die muslimische Community richten, ein „Kollateralschaden“ an Juden und Jüdinnen allerdings in Kauf genommen wird. Auch in Zusammenhang mit dem Holocaustgedenken bzw. Gedenken an den Zweiten Weltkrieg kam es in verschiedenen Ländern immer wieder zu antisemitischen Vorfällen bzw. lösten das Holocaustgedenken sowie die Holocausterziehung Debatten über Antisemitismus aus.³⁰ In Deutschland hatte die Verleihung des Echo-Preises, der wichtigste deutsche Musikpreis, an die Rapper *Kollegah* und *Farid Bang* eine Diskussion über das keineswegs neue Phänomen des Antisemitismus in der Rap-Musik zur Folge.³¹

Mit dem Anwachsen rechter und rechtspopulistischer Parteien wie der *Freiheitlichen Partei Österreichs* (FPÖ), der *Alternative für Deutschland* (AfD), dem *Front National* (FN) oder den Schwedendemokraten kommt mittlerweile auch Antisemitismus im rechten Spektrum mehr Augenmerk zu.³² In Deutschland lösten beispielsweise geschichtsrevisionistische sowie antisemitische Aussagen von AfD-Politikern³³ Debatten über Antisemitismus in der AfD aus, die sich gleichzeitig um jüdische WählerInnen und eine Annäherung an Israel bemüht zeigte.³⁴ In diesem Zusammenhang ist interessant, dass diese rechtspopulistischen Parteien einerseits eine stark proisraelische Position verfolgen und andererseits in diesen Parteien

30 Zu den Niederlanden vgl. Ensel/Gans 2017, 377–413, zu Frankreich siehe das Kapitel Frankreich und Preitschopf 2016.

31 Im Zentrum der Kritik stand die Textzeile „Mein Körper definierter als von Auschwitzinsassen“ aus dem Song 0815. Der Preis wurde den Musikern wieder aberkannt. Zum Antisemitismus im Rap vgl. auch den Beitrag Großbritannien.

32 In Chemnitz wurde beispielsweise 2018 während rassistischer Ausschreitungen das koschere Restaurant Schalom von Rechtsradikalen angegriffen.

33 Zu nennen sind vor allem der thüringische Fraktionsvorsitzende Björn Höcke, den der Historiker Wolfgang Benz als „einen bekennenden völkischen Rassist“ bezeichnet; Wolfgang Michael Gedeon, Abgeordneter im Landtag von Baden-Württemberg, dessen antisemitischen Schriften zu seinem Austritt aus der Fraktion und deren zeitweiliger Spaltung führte; Alexander Gauland, einer von zwei Bundessprechern der AfD, bezeichnete in seiner Rede vor dem Bundeskongress der AfD-Nachwuchsorganisation *Junge Alternative* den Nationalsozialismus als „Vogelschiss“ in der deutschen Geschichte. Zum Antisemitismus und Geschichtsrevisionismus der AfD vgl. exemplarisch Grigat 2017; Marcus Funck, Wolfgang Gedeon: Wie antisemitisch ist dieser AfD-Politiker?, in: Zeit Online, 06.09.2016.

34 Vgl. Tilman Stefan, Juden und die AfD, geht das zusammen?, in: ZeitOnline, 07.10.2018; Marcus Funck, Strategisch benutzt, in: Neue Tageszeitung, 03.10.2018; Marco Fieber, Alternative für Israel? Das gespaltene Verhältnis israelischer Konservativer zur AfD, in: huffingtonpost.de vom 13.10.2018.

nach wie vor stark verbreiteter traditioneller Antisemitismus³⁵ zu beobachten ist. Die Bemühungen dieser Parteien um eine Annäherung an Israel tragen offensichtlich nur wenig zur „Immunsierung“ der Basis sowie vieler FunktionärInnen bei.³⁶ Es sollte allerdings auch nicht übersehen werden, dass rechte Parteien wie die ungarische *Jobbik* oder die griechische *Goldene Morgenröte* sowie neuere antizionistische Rechte in Frankreich an einer israelfeindlichen Haltung festhalten. Zunehmend werden – allerdings auf eine wenig produktive Art und Weise – auch „rechter Antisemitismus“ und „muslimischer Antisemitismus“ gegeneinander ausgespielt.

1.1 DIE BOYKOTTBEWEGUNG: EIN GLOBALES PHÄNOMEN MIT SPEZIFISCH NATIONALEN AUSPRÄGUNGEN

Kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Israel und den PalästinenserInnen bildeten auch einen Nährboden für die Boykottbewegung. 2005 – im selben Jahr, in dem die →*Zweite Intifada* ihrem Ende zugeht, die Hoffnungen für Friedensverhandlungen allerdings in weite Ferne gerückt waren – wurde der BDS (*Boycott, Divestment and Sanctions*) gegründet.³⁷ Von insgesamt 171 palästinensischen Nichtregierungsorganisationen ins Leben gerufen, strebt dieser die internationale Isolierung Israels an, wobei drei zentrale Ziele genannt werden: 1) Das Ende der Besetzung und Kolonialisierung allen arabischen Landes und ein Abriss der Mauer, 2) die Anerkennung des Grundrechts der arabisch-palästinensischen BürgerInnen Israels auf völlige Gleichheit und 3) die Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge in ihre Heimat und zu ihrem Eigentum, wie es in der VN-Resolution 194 vereinbart wurde,³⁸ Das Zentralkomitee der PLO bekannte sich erst 2018 verbal zur Unterstützung des BDS.³⁹ Als Vorbild dient die Anti-Apartheid-Bewegung in Südafrika, womit Israel ebenfalls als Apartheidstaat betrachtet wird. Neben den USA⁴⁰ (vor allem auf manchen Universitäten und in der Musikszene) ist der BDS in Großbri-

35 In einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach vom Sommer 2018 gaben 17 Prozent der AfD-AnhängerInnen an, dass sie nicht gerne neben Juden wohnen würden. Im Bevölkerungsschnitt waren es nur drei Prozent. Mehr als die Hälfte der befragten AfD-AnhängerInnen waren der Meinung, Juden hätten „weltweit zu viel Einfluss“.

36 Vgl. dazu vor allem das Kapitel Österreich.

37 2001 hatte bereits das NGO-Forum der UNO-Weltkonferenz gegen Rassismus in Durban (Südafrika) einen Achtepunkte-Plan auf Grundlage der Antipartheid-Kampagne der 1980er-Jahre verabschiedet.

38 Zitiert nach Timm 2017, 628.

39 PLO Endorses BDS, Makes unprecedented call for sanctions. [Http://bdsmovement.net](http://bdsmovement.net) [zuletzt abgerufen am 01.01.2019].

40 Vgl. exemplarisch Nelson/Brahm 2015.

tannien relativ stark ausgeprägt,⁴¹ während in Deutschland und Österreich⁴² bislang wenige damit vertraut sind. In diesen Ländern wird ein gegen Israel gerichteter Boykott auch stark mit dem Boykott der Nationalsozialisten von 1933 gegenüber jüdischen Geschäften assoziiert, manche sehen im BDS sogar eine Steigerung von „Kauft nicht bei Juden“.⁴³ Frankreich ist neben Israel das einzige Land, in dem der Aufruf zum Boykott Israels strafrechtlich verfolgt wird, allerdings nicht von der Bildfläche verschwunden ist.⁴⁴ Insbesondere in den USA und in einem geringen Ausmaß in Großbritannien zählen viele Juden und Jüdinnen sowie jüdische Organisationen zu den AkteurInnen, was innerjüdische Debatten ausgelöst hat.⁴⁵ Während viele BDS-AnhängerInnen tatsächlich das Ende des israelischen Staates und eine Einstaatenlösung anstreben, teilweise antidemokratische und auch aggressive Methoden verwenden und dahinter oft antisemitische Intentionen und eine Dämonisierung Israels auszumachen sind, erhoffen sich manche von einem Boykott nach wie vor eine Zweistaatenlösung und weisen jeden Vorwurf des Antisemitismus von sich. Nicht alle BoykottbefürworterInnen treten für einen allgemeinen Boykott ein, manche, darunter beispielsweise einige britische Gewerkschaften, boykottieren nur Produkte aus den Siedlungen in den besetzten Gebieten. Im September 2016 befürworteten beispielsweise in den USA über 70 Intellektuelle in einem offenen Brief, der in der *New York Review of Books* abgedruckt wurde, einen auf Siedlungen begrenzten Boykott sowie deren Ausschluss von Handelsvorteilen und Steuerbefreiung in den USA.⁴⁶ Mittlerweile wurden auch israelkritische Stimmen laut, die die Effektivität des BDS hinterfragen. Selbst der für seine kritische Position zu Israel bekannte Noam Chomsky warnte davor, dass BDS dem Anliegen der PalästinenserInnen schaden könne. Vor allem die Forderung nach dem Rückkehrrecht für die vertriebenen PalästinenserInnen (der BDS macht keine Angaben, wie viele Generationen damit gemeint sind) findet er illusorisch und den Vergleich mit dem südafrikanischen Apartheidsystem betrachtet er als zu undifferenziert.⁴⁷ Auch das Argument von BDS-BefürworterInnen, dass der BDS *den* Interessen der palästinensischen Zivilgesellschaft entgegenkommen würde, ist zu hinterfragen, da diese

41 Siehe dazu das Kapitel Großbritannien.

42 Siehe dazu das Kapitel Österreich.

43 Vgl. Thomas Eppinger, in: mena-watch. Der unabhängige Nahost-Thinktank vom August 2018; Salzborn 2017, 367–372.

44 Siehe das Kapitel Frankreich.

45 Vgl. exemplarisch Peter Beinart, For Jewish BDS supporters, personal morality trumps Jewish solidarity, in: Haaretz, 27.04.2018; Michael Walzer, Israel 70/Diaspora 70: Reflections of an Old Zionist, in: Fathom, April/2018; Kenneth Waltzer, We oppose BDS. That doesn't make us apologists for Israel, in: Haaretz, 19.09.2018. Vgl. auch Lipstadt 2018, 208.

46 Over 70 American intellectuals call for „targeted Boycott“ of Israeli settlements, in: Haaretz, 25. 09.2016.

47 Israel boycott could harm Palestinian cause, says Noam Chomsky, in: Haaretz, 03.07.2014.

in der Boykottfrage keine einheitliche Meinung vertritt. Die *Haaretz*-Journalistin Amira Hass berichtete beispielsweise darüber, dass in „feinen“ Geschäften in Ramallah Produkte aus der Siedlung Tekoa zu finden sind und eine Gruppe der dortigen Siedler eine Zweitstaatenlösung vertreten würde.⁴⁸

Die israelische Regierung reagierte 2017 auf den BDS mit einem Gesetz⁴⁹, mit dem Boykott-AktivistInnen die Einreise verwehrt werden kann. Selbst Juden und Jüdinnen sind davon nicht ausgenommen. Die Sinnhaftigkeit dieses Gesetzes wird allerdings von vielen hinterfragt, zumal es sich bei Boykott-UnterstützerInnen um eine heterogene Gruppe handelt und keine eindeutigen Kriterien für eine Einreiseverweigerung vorliegen. Manche sehen darin eine Gefahr für die Meinungsfreiheit. Ein restriktives Vorgehen kann zudem dem BDS als Werbung dienen, wie einige Vorfälle im Sommer 2018 demonstrierten.⁵⁰ In den Worten der renommierten US-amerikanischen Historikerin Deborah Lipstadt ausgedrückt, hat sich der israelische Staat damit ein „Eigentor“ geschossen.⁵¹

Wie noch gezeigt wird, handelt es sich beim BDS um ein globales Phänomen, das in europäischen Ländern höchst unterschiedliche Ausprägungen und Debatten aufweist, worauf nach wie vor unterschiedliche Nachwirkungen des Holocaust und Kolonialismus Einfluss ausüben.

48 Amira Hass, *Politically incorrect in Palestine*, in: *Guardian*, 20.11.2018.

49 Amendment No. 27 to the Entry Into Israel Law.

50 Im September 2018 wurde beispielsweise international über die US-amerikanische Studentin Lara Alqasem berichtet, der am Flughafen in Tel Aviv aufgrund ihrer Unterstützung des BDS (konkret war sie am Boykott einer israelischen Hummusmarke beteiligt sowie Vorsitzende der 8 Personen zählenden Gruppierung *Justice for Palestine*) die Einreise verweigert wurde, obwohl ihr das israelische Konsulat in Miami ein Visum ausgestellt hatte. Letztendlich durfte sie einreisen und ihr Studium beginnen. Die Hebrew University, die die Studentin akzeptiert hatte, befürchtete von derartigen Maßnahmen eine Gefährdung ihres internationalen Rufes. Unter vielen, vor allem jungen US-amerikanischen Juden und Jüdinnen gab es vor allem deshalb einen Aufschrei, da Israel sich bei den Einreiseverboten u.a. auf die Website der *Canary Mission*, die wiederum von der *Jewish Community Federation of San Francisco* mitfinanziert wurde, stützt. Auf dieser Liste befinden sich neben AktivistInnen auch junge Menschen, die sich nur an einzelnen Aktionen des BDS beteiligt haben. Manche stoßen sich insgesamt an dieser Form von Überwachung. Vgl. exemplarisch Josh Nathan-Kazis, *Reveal: Canary Mission blacklist is secretly bankrolled by major Jewish Federation*, in: *Forward*, 03.10.2018; David Schraub, *This is the real game Israel is playing with the BDS movement. It's terrifying*, in: *Haaretz*, 10.10.2018.

51 Lipstadt 2018, 223–238.

1.2 EIN „NEUER ANTISEMITISMUS“?

Die Debatte um einen „neuen Antisemitismus“ setzte (erneut)⁵² bereits mit den Ausschreitungen im Kontext der *Zweiten Intifada* ein.⁵³ War Deutschland seit der Wiedervereinigung und dem Anwachsen des Rechtsextremismus und Österreich seit der *Waldheim-Affäre* in den späten 1980er-Jahren besonderer Beobachtung ausgesetzt, so richtete sich jetzt der Blick vorerst auf Frankreich. Bis heute gibt es keinen Konsens über den Charakter und das Ausmaß des Antisemitismus, es liegt auch nach wie vor keine allgemein anerkannte wissenschaftliche Definition vor. Während „Alarmisten“ von einem Antisemitismus wie in den 1930er-Jahren sprachen, die „Reichskristallnacht“ und Pogrome in Erinnerung riefen und von einem Ende des europäischen Judentums warnten,⁵⁴ bezweifelten andere, dass es sich tatsächlich um ein neues Ausmaß oder neues Phänomen des Antisemitismus handle. Letztere verwiesen auf das hohe Ausmaß des europäischen Antisemitismus in den 1960er-Jahren (als Nachwirkung des Eichmann-Prozesses) sowie auf den stark angestiegenen Antisemitismus in den frühen 1990er-Jahren, wo vorwiegend Rechtsradikale zu den Tätern zählten. In Frankreich brannte bereits 1978 in Drancy erstmals nach der Shoah eine Synagoge.⁵⁵ KritikerInnen bzw. SkeptikerInnen der Auffassung, es handle sich um einen „neuen Antisemitismus“, konnten im gegenwärtigen Antisemitismus auch keine neue Qualität erkennen. Andere hingegen machten das Neue darin aus, dass zum einen neben Linken zunehmend Muslime als Täter auftraten und zum anderen nun Israel als primärer Bezugsrahmen und Projektionsfläche dienen würde. Israel als Verkörperung des Judentums sei somit zum „kollektiven Juden“ oder zum „Juden unter den Staaten“ geworden. Habe der „alte Antisemitismus“ eine Welt ohne Juden angestrebt, so wolle der „neue Antisemitismus“ die Welt „judenstaatrein“ machen. Durch eine Dämonisierung des jüdischen Staates werde nicht nur Israels Existenz, sondern die Existenz des gesamten Judentums hinterfragt.⁵⁶ In Deutschland sprechen manche auch von einem Anti-Israe-

52 Über einen „neuen Antisemitismus“ wurde auch bereits in den 1970er-Jahren diskutiert. Vgl. *American Historical Review* 2018.

53 Zu den unterschiedlichen Positionen vgl. Rabinovici et al. 2004; Zimmermann 2004; Holz 2006; Fine 2009; Iganski/Kosmin 2003; *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 2005.

54 Exemplarisch Foxman 2003; Chesler 2003; Adam LeBor, *Exodus: Why Europe's Jews are fleeing once again*, in: *Newsweek*, 29.07.2001; *Explosion von Antisemitismus*, in: *Jüdische Allgemeine*, 24.07.2014.

55 Vgl. Epstein 2003, 54–58; Lerman 2002, 105.

56 Vgl. beispielsweise die Rede vom britischen Oberrabbiner Jonathan Sacks auf einer proisraelischen Kundgebung im Londoner *Theatre Royal*, abgedruckt in: *Jewish Chronicle*, 21.09.2001. Zu Frankreich vgl. Muckenheimer 2011.

lismus⁵⁷ oder einem israelbezogenen Antisemitismus.⁵⁸ In Frankreich prägte Pierre-André Taguieff den Begriff der „neuen Judeophobie“,⁵⁹ worunter er eine irrationale Angst vor oder Hass auf Juden versteht, die sich aus antiisraelischen, antiamerikanischen und antikapitalistischen Vorurteilen speist⁶⁰ und im Wesentlichen von linken, globalisierungskritischen Zirkeln und islamistischen Kreisen getragen wird.⁶¹ Gleichzeitig waren – vor allem im linken Spektrum – Stimmen zu vernehmen, die im Begriff eines „neuen Antisemitismus“ ein Instrument zionistischer Organisationen und israelischer PolitikerInnen, die damit jegliche Kritik an Israel verhindern möchten, sahen.⁶² Weitgehende Einigkeit bestand darüber, dass von keiner amtlich propagierten Weltanschauung der betroffenen Regierungen gesprochen werden könne.⁶³

Aus einer geschichtswissenschaftlichen Perspektive, die einen längeren Zeitraum in den Blick nimmt und von uns präferiert wird, war Antisemitismus nach dem Holocaust keineswegs verschwunden und im 21. Jahrhundert nicht so neu, wie vielfach angenommen wird. Innerhalb der Linken gab es bereits seit 1967 („Sechstagekrieg“) und insbesondere während der →Libanon-Invasion 1982 immer wieder heftige Debatten über Israel, Antisemitismus und Antizionismus, auch Boykottforderungen wurden laut. Bereits Ende der 1960er-Jahre hatte Jean Améry die deutsche Linke vor einem „ehrbaren Antisemitismus“ gewarnt. Sowohl die Wahrnehmungen und Bewertungen Israels als auch die Argumentationsmuster und nicht zuletzt viele der daran beteiligten Akteure sind über die Jahre hinweg gleichgeblieben.⁶⁴ In Deutschland und Österreich haben innerhalb der Linken allerdings tiefgehende Reflexionen hinsichtlich eines linken Antisemitismus stattgefunden und zu Spaltungen geführt.⁶⁵ Wie die in den letzten Jahren geführte Debatte über Antisemitismus in der *Labour Party* gezeigt hat, dürfte dies (wie im Kapitel *Großbritannien* im Detail ausgeführt wird) in Großbritannien weniger der Fall gewesen sein.

57 Vgl. exemplarisch Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 98–105.

58 Vgl. exemplarisch Salzborn 2018.

59 Dieser Begriff stammt vom zionistischen Journalisten und Theoretiker Leo Pinsker, der darunter eine seit 2000 Jahren unheilbar vererbte Psychose versteht. Der Begriff wird von anderen Forschern allerdings auch anders definiert. Vgl. AHR-Roundtable: Rethinking Antisemitism, in: *American Historical Review* 2018.

60 Vgl. Taguieff 2010.

61 Vgl. *Le Figaro*, 08.10.2001. Ähnliche Positionen finden sich im französischen Diskurs bei Finkielkraut 2003; Trigano 2003.

62 Vgl. exemplarisch Melzer 2017.

63 Vgl. exemplarisch Deborah E. Lipstadt, *Why Jews are worried*, in: *New York Times*, 20.08.2014; Anshel Pfeffer, *Heat is on*, in: *Jewish Chronicle*, 14.08.2014.

64 Embacher/Reiter 2010.

65 Ullrich 2008; Reiter 2000.

Während linker Antisemitismus somit wenig Erstaunen hervorrief, war Antisemitismus unter MuslimInnen in Europa etwas Neues und irritierte. Vielen Linken und Liberalen fällt bzw. fiel es lange schwer, Antisemitismus unter MuslimInnen als solchen zu benennen und zu akzeptieren, dass auch Opfer von Rassismus antisemitisch sein können.⁶⁶ Nicht zu Unrecht wurde befürchtet, dass ein Fokus auf den „muslimischen Antisemitismus“ vom Antisemitismus in der Mehrheitsbevölkerung bzw. vom „Antisemitismus der Mitte“ ablenken würde.⁶⁷ Darüber, was einen „muslimischen Antisemitismus“ ausmacht, wird nach wie vor diskutiert.

1.3 ANTISEMITISMUS IN MUSLIMISCHEN COMMUNITIES

Mittlerweile liegen für einige europäische Länder Studien vor, die darauf schließen lassen, dass Antisemitismus in muslimischen Communities wesentlich stärker ausgeprägt ist als in der jeweiligen Gesamtgesellschaft und dabei dem Faktor Religion eine gewisse Bedeutung zukommt. Zudem wird ein Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen Israel und Palästina konstatiert, der teilweise, aber keineswegs immer als religiöser Konflikt gedeutet wird.⁶⁸ Allerdings gibt es kaum Analysen darüber, was unter Religion konkret verstanden, wie diese gedeutet, interpretiert und auch instrumentalisiert wird. Der von der ersten Generation von muslimischen EinwanderInnen mitgebrachte „Volksislam“ (in seinen verschiedenen Varianten, ob bosnisch, maghrebinisch, pakistanisch etc.) hat beispielsweise wenig mit islamistischen Versionen des Islam zu tun, die vorwiegend politischen Interessen dienen.⁶⁹ Vielfach wird auch darauf verwiesen, dass junge Menschen, die sich islamistischen Organisationen angeschlossen haben, ein äußerst geringes Wissen über den Koran aufweisen und oft erst im Gefängnis islamisiert wurden. Auch die steigende Zahl an KonvertitInnen ist zu berücksichtigen.

Darüber, was Antisemitismus unter MuslimInnen ausmacht und worin dessen Ursachen liegen, finden sich höchst unterschiedliche Erklärungsansätze. Während

66 Vgl. exemplarisch Michael Walzer, *Islamism and the Left*, in: *Dissent* (Winter 2015); Pulzer 2003.

67 Vgl. Wetzel 2007, 173–184.

68 Vgl. Jikeli 2012 und 2015; Für eine Zusammenfassung der für Deutschland vorliegenden Studien siehe den Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus 2017 (im Folgenden UEA-Bericht genannt); Feldman 2018; zu Großbritannien siehe Staetzky 2017, zu den Niederlanden vgl. Ensel/Gans 2017; Stremmelaar/Lucassen 2018, zu Belgien Martiniello/Sacco 2018; Zu Frankreich Preitschopf 2016; Druetz/Mayer 2018 sowie das Kapitel Frankreich. Für Österreich, wo bisher erst wenig dazu geforscht wurde, vgl. Edthofer 2016, Edtmaier/Trautwein 2015, Stadlbauer 2017.

69 Husain 2007; Nawaz 2012.

– grob gesprochen – manche den Antisemitismus auf eine religiöse Komponente und damit die Auslegung des Korans zurückführen und dabei oft wenig auf den historischen Kontext Wert legen, sehen andere die Ursache in einem antizionistisch begründeten arabischen Nationalismus, der sich einiger Versatzstücke des modernen europäischen Antisemitismus bedient. Letzterer wurde demnach durch europäische Missionare und Kolonialmächte in die muslimische Welt getragen und mit Migration nach Europa „re-importiert“.⁷⁰ Teilweise ist mit diesen Erklärungsansätzen eine Abwehrhaltung gegenüber einer muslimischen Einwanderung und liberalen Asylpolitik an sich verbunden.⁷¹

Zum Antisemitismus in arabischen Ländern liegen mittlerweile einige Arbeiten vor, die einerseits auf deren Kollaboration mit dem Nationalsozialismus verweisen und andererseits ihre Anfälligkeit für nationalsozialistisches Gedankengut auf den Islam bzw. Koran zurückführen.⁷² Darauf basierend wird der gegenwärtige Nahostkonflikt nicht als politischer Konflikt um ein Territorium, sondern als „antisemitischer Krieg“ mit keinem „anderen Grund als Hass“ auf Israel⁷³ oder als ideologischer Kampf um Werte, den richtigen Glauben und um den Umgang mit der Moderne generell interpretiert.⁷⁴ Hierbei wird außer Acht gelassen, dass sich arabischer Nationalismus zwar antisemitischer Argumente aus Europa bedient, sich jedoch vor allem durch eine Konfrontation mit dem jüdischen Nationalismus im Nahen Osten und nach 1948 an realen Konflikten mit Israel entfaltet hat, was zudem im Kontext des Kolonialismus zu sehen ist.⁷⁵ Arabische Länder sahen im nationalsozialistischen Deutschland, das sich aus strategischen Gründen um arabische Staaten bemühte und dabei eine sehr ambivalente Politik verfolgte,⁷⁶ vor

70 Vgl. exemplarisch Kiefer 2009, 20–23.

71 Vgl. exemplarisch Laqueur 2008.

72 Vgl. exemplarisch Herf 2006 und 2009; Küntzel 2002, 2008 sowie Matthias Küntzel, Islamischer Antisemitismus – Kennzeichen, Entstehung und Folgen, in: mena-watch. Der unabhängige Nahost-Thinktank, 07.06.2018; zur Kritik an dieser Position siehe Freitag/Gershoni 2011 und Wien 2012.

73 Vgl. exemplarisch Fred Maroun, Ein antisemitischer Krieg steht bevor – und die Welt sieht wieder weg, in: mena-watch. Der unabhängige Nahost-Thinktank, 11.07.2017.

74 Stein 2017. Zur Kritik an dieser Position vgl. Schroeter 2018, 1172–1189.

75 Zum Antisemitismus im arabischen/muslimischen Kontext vergleiche die teilweise unterschiedlichen Ansichten von Webman 2010; Kiefer 2007, 71–84; Achcar 2012.

76 Wie David Motadel zeigt, vereinnahmte der NS-Staat (wie auch andere Großmächte) den Islam für politische Zwecke, indem er sich MuslimInnen als Schutzherr präsentierte und deren Glauben instrumentalisierte und für geopolitische wie militärische Zwecke ausnutzte. Er zeigt aber auch, wie unterschiedlich islamische Herrscher mit den Bündnissen umgingen: Während der Mufti von Jerusalem muslimische SS-Divisionen segnete, rettete Sultan Mohammed V. Juden und Jüdinnen in Marokko vor der Verfolgung Vichy-Frankreichs. Unterbelichtet bleibt allerdings der tatsächliche Einfluss der NS-Politik auf die Bevölkerung. Vgl. Motadel 2017.